

Alleingesehene sächsische Bauerngeschlechter

Wir setzen die Reihe der Bilder und Chroniken von den Höfen, die sich nachweislich die längste Zeit im Besitz einer Familie befinden, fort mit dem Erbhof des Ortsbauernführers

Elias Zill, Rudelswalde,
Kreisbauernschaft Crimmitschau.

Wir lassen ihn über seinen Hof berichten:

Das 1½ Lehnsgut Nr. 13 in Rudelswalde, das der jetzige Besitzer Elias Albert Zill nach seiner Rückkehr aus dem Weltkrieg im November 1918 von seinem Vater, Julius Albert Zill übernahm, ist 16,50 ha groß und nach urkundlichen Belegen im Hauptstaatsarchiv zu Dresden und Gemeindeakten seit dem Jahre 1661 ununterbrochen im Familienbesitz. Das Gut ist im Dreißigjährigen Kriege mehrmals verwüstet und wieder aufgebaut worden. Zuletzt wurde es vom Schwedengeneral Banner, der hier im Quartier gelegen hat, vollständig niedergebrannt und hat dann bis 1650 wüste gelegen. Im Jahre 1661 kaufte es George Fritsche für 230 Gulden in der Zwangsversteigerung. Seitdem ist es immer auf den Sohn oder Schwiegersohn übergegangen.

Johann Gottfried Leuthold, Besitzer von 1801 bis 1854, war Richter des Dingstuhls und 1. Gemeindevorstand. Sein



Schwiegersohn Johann Christoph Zill übernahm das Gut 1854. Jetziger Besitzer ist die achte Generation. Die Erhaltung des Gutes im Stamme ist gesichert, da er drei Jungen und vier Mädchen hat.

Der Flachsbau im Großbetrieb

Von Landwirt Werner Trinks, Rittergut Polenz

Der Parole unseres Führers Adolf Hitler, die Erzeugungsschlacht erfolgreich zu schlagen, darf sich auch der Großbetrieb nicht entziehen, sondern er muß Mittel und Wege finden, um hier in vorderster Reihe kämpfen zu können. Mag auf dem Gebiet der Delfrüchte der Kap s ganz besonders geeignet sein, im Großbetrieb eine hervorragende Stellung im Rahmen der Erzeugungsschlacht einzunehmen, so darf doch der Anbau des Flachses, der ja nicht nur Del, sondern auch den so wichtigen Faserstoff liefert, nicht vernachlässigt werden.

Ich will mir erlauben, meinen Berufsfreunden einige Erfahrungen, die ich im Laufe meiner siebenjährigen Praxis im Flachsbau auf meinem 151 Hektar großen Gute erworben habe, mitzuteilen. Wenn ich eine Frucht auf meinem hiesigen Pachtgute anbauen will, die in den letzten Jahrzehnten im allgemeinen nicht mehr so oft zu finden war, so versuche ich, mir die Erfahrungen meiner Vorgänger zunutze zu machen, und da bin ich in der glücklichen Lage, daß auf hiesigem Gute aus der Zeit des 30jährigen Krieges bis heutigen Tages genaue Aufzeichnungen über die Aussaat und Ernte sämtlicher Feldfrüchte einschließlich des Flachses vorliegen. Es ist dies besonders wichtig, weil man daraus ersehen kann, wie sich im Laufe der Jahrhunderte bei wechselnden Preisen die einzelnen Früchte rentiert haben und warum man den Anbau dieser oder jener Frucht vergrößert oder vermindert hat. So wurde z. B. im Jahre 1634 auf hiesigem Rittergut 4¼ Scheffel Wein, nach Kornausaat gerechnet, ausgesät. Von diesem wurden 8 Schock 33 Gebund Flachsbau geerntet. Ganz besonders wertvoll war für das hiesige Rittergut, daß man im Jahre 1636 in Polenz noch aus dem Jahre 1635 Restflachs übrig hatte, denn 1636 wurden nur 6 Schock und 7 Gebund geerntet. In diesem Jahre wurde das Rittergut von den Kaiserlichen Kroaten in Brand gesteckt, wobei der ganze vorhandene Vorrat an Weinwand mitverbrannte. Aber der aus dem Jahre 1635 noch vorhandene Vorrat an Flachs auf dem Vorwerk reichte aus, um die verbrannten Bettücher und andere Leinenstücke, die zur Wirtschaft dringend benötigt wurden, bald wieder zu erlesen. Man konnte davon 55½ Stück grober, 19½ Stück mittlerer und 51 Stück feiner Leinwand spinnen.

Auch über die Aussaatzeiten und über die Vorfrüchte finde ich viele Aufzeichnungen. So wurde der Flachs am 26. 5. 1652 in Polenz und im benachbarten Ottendorf am 26. 5. gleichen Jahres ausgesät. Die Vorfrucht war die Winterung. Auch über die Sorten wird berichtet, daß im

Jahre 1812, als der Flachs durch großen Hagelschlag vernichtet wurde, der Pächter Döring für 100 Thaler Rigaer Sonnenlein kaufte, der ihm aber im Jahre 1813 durch die französischen Lanciers während des Waffenstillstandes völlig zerritten wurde. Aus dem Jahre 1723 wird berichtet, daß der Flachs die einzige Frucht gewesen sei, die in diesem Jahre einen nennenswerten Ertrag gebracht hatte. Interessant ist auch ein Wirtschaftsvoranschlag aus dem Jahre 1893, in dem berichtet wird, daß auf die Aussaat folgender Ernteertrag gerechnet wurde:

Bei Weizen der	6fache Ertrag,
bei Roggen der	5fache Ertrag,
bei Gerste der	6½fache Ertrag,
bei Erbsen der	4fache Ertrag,
bei Wicken der	5fache Ertrag,
bei Wein der	4fache Ertrag.

Im Jahre 1893 wurden 30 Scheffel Land mit Flachs besät. Bedenkt man nun, daß im hiesigen Vorgebirgsklima eine Niederschlagsmenge von 700 bis 800 mm fällt und davon ein großer Teil im Frühjahr, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die hiesige Lage und klimatisch ähnliche Gebiete sich besonders für den Flachs-anbau eignen. Wenn dieser auch in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen ist, so lebte er doch während des Krieges hier sehr rasch wieder auf, um dann allmählich in der Nachkriegszeit wieder zu verschwinden. Erst durch die segensreiche Tätigkeit der Regierung Adolf Hitlers vermehrte sich der Flachs-anbau auch hier wieder. Ich aber setze den Flachs-anbau unentwegt fort, da ich erstens auf meinem Gute kein Zuckerrüben-Kontingent besitze, aber andererseits die für das Gebirge einzig mögliche Industriepflanze anbauen wollte, da diese als Vorfrucht den Zuckerrüben gleichzustellen ist.

Zweitens ist die Möglichkeit vorhanden, nach dem Flachs eine Zwischenfrucht zu bauen.

Viele meiner Berufsfreunde sind der Ansicht, daß zum Flachs-anbau eine große Menge menschlicher Arbeitskräfte gehört. Dies ist nicht unbedingt richtig. Bei mir wird der Flachs, um nach Möglichkeit Arbeitskräfte zu sparen, auf das reinste Stück Feld ausgesät. Die Vorfrucht spielt keine große Rolle. Doch eignet sich Hackfrucht sehr gut dazu, da sie ja den Acker möglichst unkrautfrei verläßt; nur muß man